

Exkursion des Fördervereins Saalburg in das römische Trier zur Konstantin-Ausstellung am 8. September 2007

Herr Reichel berichtet:

Dieses Jahr sollte uns die Exkursion des Fördervereins in das römische Trier führen. Mitglieder und Gäste fanden sich, obwohl die Abfahrt um 07.00 Uhr angesetzt war, überpünktlich morgens bei trockenem Wetter an der Saalburg ein, und so fuhren wir mit dem Bus – auf der Fahrt bereits von Herrn Prof. Dr. Schallmayer und Herrn Dr. Amrhein bestens auf die zu besichtigenden Höhepunkte und die römische Vergangenheit Triers eingestimmt - gutgelaunt an der Mosel entlang ins beschauliche Trier.

Zuerst ging es sofort nach Ankunft in Trier zum Rheinischen Landesmuseum, wo wir - in zwei getrennten Gruppen von Mitarbeitern der Konstantin-Ausstellungs-GmbH geführt – die Konstantin-Ausstellung besichtigten.

Als einen Höhepunkt der Europäischen Kulturhauptstadt 2007 Luxemburg und Großregion (Trier als Teil der Großregion war zusammen mit Luxemburg in diesem Jahr die Kulturhauptstadt Europas) zeigte das Land Rheinland-Pfalz gemeinsam mit dem Bistum Trier und der Stadt Trier die bedeutende kulturhistorische Ausstellung „Konstantin der Große“. Zum ersten Mal widmete sich eine Ausstellung in diesem Umfang dem römischen Kaiser Konstantin I., der Konstantinopel gegründet hat und die Geschichte Europas durch die Anerkennung des Christentums bis heute geprägt hat.

Warum aber findet die Ausstellung gerade in Trier statt, fragten sich viele von uns. Herr Prof. Dr. Demandt, einer der beiden wissenschaftlichen Leiter der Ausstellung, brachte es auf den Punkt: „Keine Stadt in Deutschland ist so eng mit Konstantin und dem römischen Kaisertum verbunden wie Trier, keine besitzt ähnlich eindrucksvolle Monumente aus der Römerzeit. Konstantin hat hier seinen Siegeszug angetreten und hat später mehrfach hier Hof gehalten.“ Auch äußerte er sich zu der Kernaussage der Konstantin-Ausstellung: „Geschichte ist keine Sache der Vergangenheit. Sie hat die Grundlagen für die Gegenwart gelegt. Sich dessen zu erinnern ist eine Voraussetzung zur Selbsterkenntnis.“ So weit , so gut. Aber unsere Wissbegierde war noch nicht gestillt. Warum aber findet diese Ausstellung gerade jetzt, im Jahr 2007, statt ? Herr Prof. Dr. Engemann, der andere wissenschaftliche Leiter der Konstantin-Ausstellung gibt eine mögliche Antwort: „Weil Konstantin im Jahr 307 Fausta heiratete und die Hochzeit vielleicht in Trier gefeiert wurde.“

Wie auch immer; die Konstantin-Ausstellung hielt unseren Erwartungen nicht nur stand, sondern übertraf sie sogar bei den meisten von uns. So wurden wir Zeugen der – nach Meinung der Zeitung „Die Welt“ vom 2. Juni 2007 – größten Konstantin-Schau aller Zeiten. Und die „Frankfurter Allgemeine Zeitung“ vom 1. Juni 2007 sprach gar von Weltsensation. Jedenfalls sahen wir einen unglaublichen Fundus von Spitzenstücken, wie etwa den Esquilinschatz aus dem Britischen Museum in London oder eine spätantike Kamee mit der Familie Kaiser Konstantins im Deckel des karolingischen Ada-Evangeliars. Weitere einzigartige Exponate von unschätzbarem Wert waren die einzigen noch erhaltenen Marmorporträts von Konstantins Vater aus der

Ny Carlsberg Glyptothek in Kopenhagen und den Staatlichen Museen in Berlin. Auch wurde erstmals eines der bedeutendsten Zeugnisse spätantiker Silberarbeiten gezeigt: eine Silberkanne mit christlichen Apostelfiguren, die erst vor etwa 15 Jahren gefunden wurde.

Abwechslungsreich wurde der Besucher in die 1700 Jahre zurück liegende Historie eingewiesen. Ein meterhoher Münzstammbaum faszinierte nicht nur Numismatiker, und ein Kastell aus Baumstämmen widmete sich Konstantins militärischen Prunkstücken: Dort fanden sich prachtvolle Helme aus Budapest, Nürnberg und Trier sowie mit Rubinen besetzte Paradehelme, die heute in Novi Sad zu Hause sind. Um die machtvolle Größe des Kaisers spürbar zu machen, wartete die Schau mit einer drei Meter hohen und sechs Tonnen schweren Nachbildung des kolossalen Kaiserkopfes aus den Kapitولينischen Museen in Rom auf. Erst wenn man darunter stand, merkte man, was für ein Eindruck so ein Monument auf die Menschen machen kann. Kostbare Schmuckstücke und viele weitere Schätze gaben auf fast 2.000 m² Ausstellungsfläche einen umfassenden Einblick in die Epoche der Spätantike. Sie stellten nicht nur den Herrscher, Politiker und Menschen Konstantin vor, sondern zeigten auch die gesellschaftlichen und philosophischen Entwicklungen der Zeit. Dabei wurde das Thema Luxus am Herrscherhof ebenso behandelt wie Wagenrennen, Gladiatorenspiele und die Religionen.

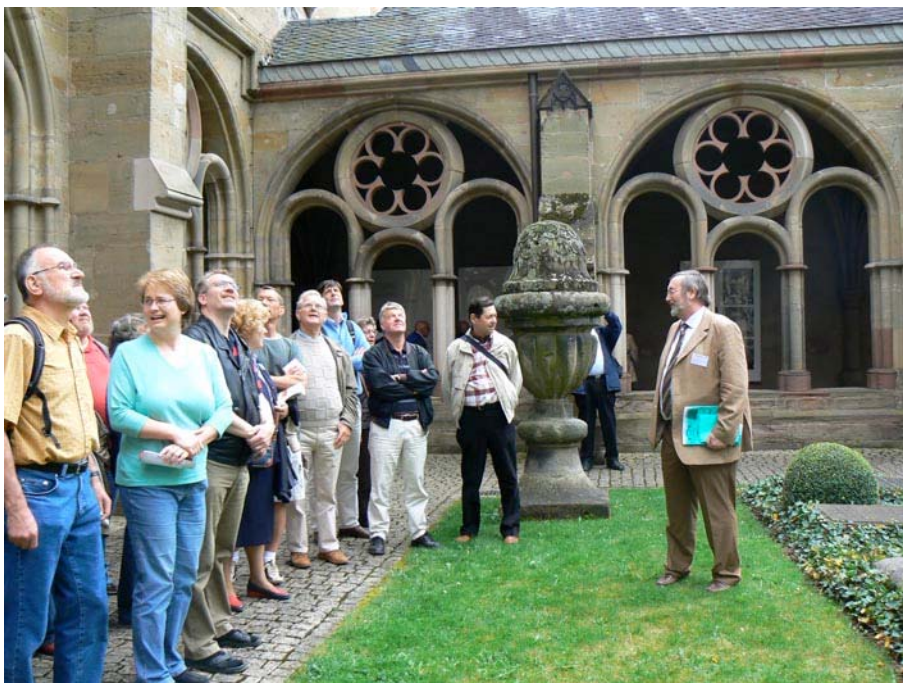
Nach so viel Kultur wurden wir nach den Führungen in der Konstantin-Ausstellung von Herrn Dr. Gilles, dem Leiter des Münzkabinetts des Rheinischen Landesmuseums Trier, herzlich begrüßt. Er hatte sich freundlicherweise bereit erklärt, uns im römischen Trier zu führen.



Stadtkunde - Herr Dr. Gilles erklärt das römische Trier

Auf dem Weg zum Mittagessen kamen wir an der Konstantin-Basilika, auch Aula Palatina genannt, vorbei. Dort machten wir einen kurzen Halt und erfuhren von Herrn Dr. Gilles viel Wissenswertes über Entstehung, Architektur und Nutzung des Gebäudes. Die Basilika im römischen Palastbezirk Triers - seit 293 n. Chr. Kaiserresidenz und Zentrum römischer Politik - diente zu Beginn des 4. Jhd. als kaiserlicher Prunksaal, eine Palastaula zu repräsentativen Zwecken. Leider ist nicht bekannt, wann genau die Palastaula gebaut wurde, ob schon zu Zeiten des Gaius Valerius Diocles (Diocletian, Kaiser von 284 – 305 n. Chr.) oder erst später zu konstantinischer Zeit. Heute ist die Basilika eine evangelische Kirche. Besonders eindrucksvoll war die dann anschließende Besichtigung der Vorgängerbauten unter der Basilika, die erst durch spätere Ausgrabungen bekannt wurden.

Ein paar Schritte weiter besuchten wir noch den wunderschönen Kreuzgang des Domes St. Peter, der ältesten Bischofskirche Deutschlands und Mutterkirche des Bistums Trier. Das bedeutende sakrale Bauwerk abendländischer Baukunst steht seit 1986 zusammen mit der unmittelbar benachbarten Liebfrauenkirche auf der UNESCO-Liste des Weltkulturerbes. Mit einer Länge von 112,5 Metern und einer Breite von 41 Metern ist der Dom das größte Kirchengebäude der Stadt Trier. Besonders interessant für uns als Römer-Fans war, dass der Dom über den Resten eines römischen Wohnhauses steht. Nach dem Übertritt des römischen Kaisers Konstantins zum Christentum wurde eine Basilika errichtet, die unter Bischof Maximin (329–346 n. Chr.) zu einer großen Kirchenanlage mit vier Basiliken, einem Baptisterium und Nebengebäuden erweitert wurde. Um 340 n.Chr. entstand der sogenannte Quadratbau, der noch heute den Kern des Domes bildet.



Baustilkunde im Kreuzgang des Doms St. Peter

Zum Mittagessen kehrten wir in das Restaurant „Zum Domstein“ ein und saßen – angemessen für einen Förderverein von der Saalburg – im Römerzimmer. Dort gab es u.a. ein Konstantin-Menü als römisches Gericht, das regen Zuspruch fand.

Nachdem wir wieder genügend Kräfte gesammelt hatten, starteten wir den eigentlichen Spaziergang durch das römische Trier. Herr Dr. Gilles führte uns zuerst zum Hauptmarkt von Trier, dem zentralen und einem der größten Plätze der Stadt. Von hier konnten wir das Wahrzeichen Triers, die Porta Nigra, sehen. Die Porta Nigra ist ein ehemaliges römisches Stadttor und gehört zum Weltkulturerbe der UNESCO. Herr Dr. Gilles erläuterte uns die Stadtgeschichte Triers kenntnisreich und wies immer wieder auch auf die römische Vergangenheit hin:

„ANTE ROMAM TREVERIS STETIT ANNIS MILLE TRECENTIS“ ("Vor Rom stand Trier eintausend und dreihundert Jahre") behauptet die Inschrift am Roten Haus am Trierer Hauptmarkt. Das ist zwar eine mittelalterliche Erfindung, aber sie hat einen geschichtlichen Hintergrund. Im Trierer Tal gab es in der Tat schon im 3. Jahrtausend v. Chr. menschliche Siedlungen, und Trier war die erste Stadt, die diese Bezeichnung nördlich der Alpen zu Recht trug. AUGUSTA TREVERORUM, das spätere Trier, wurde um 16 v. Chr. von den Römern unter Kaiser Augustus in der Nähe eines Stammesheiligtums der keltischen Treverer gegründet. Gegen Ende des 3. Jahrhunderts machte Kaiser Diokletian die jetzt TREVERIS genannte Stadt zur römischen Kaiserresidenz und Hauptstadt des weströmischen Teilreiches. Aus dieser Zeit stammen auch viele historische Bauwerke, wie die mächtige Porta Nigra, die Römerbrücke, das Amphitheater, die Konstantin-Basilika oder die Kaiserthermen.

Apropos Thermen: In Trier findet man nicht nur ein Bad, nein, gleich mehrere Thermen-Komplexe konnte uns Herr Dr. Gilles zeigen. Zuerst besichtigten wir die Thermen am Viehmarkt (auch Viehmarktthermen), eine Thermenanlage römischen Ursprungs, die nahe dem Forum der römischen Stadt Augusta Treverorum lag. Die Römer begannen ca. 80 n. Chr. mit dem Bau der Thermenanlage. Sie war damit die erste Trierer Thermenanlage und älter als die beiden anderen Trierer Thermen, die Barbarathermen und die Kaiserthermen. Nach den Trajansthermen in Rom zählten die Trierer Barbarathermen (2. Jh. n. Chr.) zu den größten Badeanlagen des Römischen Reiches. Von Pracht und Umfang ist allerdings wenig geblieben, da die Thermen im 17. Jahrhundert als Steinbruch genutzt wurden. Die Kaiserthermen in Trier sind die Überreste einer großflächigen römischen Badeanlage, die heute noch als eindrucksvolle Ruine – besonders die bis zu 19m hohen antiken Mauern im Bereich des Kaldariums (Warmwasserbad) - besichtigt werden kann. Sie ist zusammen mit den anderen sehenswerten Bauwerken des römischen Trier zum UNESCO-Weltkulturerbe erklärt worden.

Nach so viel römischer Antike wollten wir uns noch dem christlichen Erbe zuwenden, da besonders Konstantin der Große das heutige Europa in dieser Hinsicht stark beeinflusst hat. Die europäische Kultur ist bis heute durch das Christentum geprägt, dem Konstantin I. erst den Weg geebnet hat.

Wir fuhren also zu dem Benediktinerkloster St. Matthias. Die Kirche der Abtei, eine romanische Basilika, ist eine bedeutende Pilgerstätte. Hier wird seit dem 12. Jahrhundert das Grab des Apostels Matthias verehrt, nach dem auch die Abtei heute benannt ist (ursprünglich hieß sie St. Eucharius, nach dem ersten Trierer Bischof, dessen Grab sich in der Krypta befindet). In der Abtei ist das einzige Apostelgrab auf deutschem Boden und nördlich der Alpen zu finden. Die Gebeine des Apostels Matthias sollen im Auftrag der Kaiserin Helena, Mutter des römischen Kaisers Konstantin I., nach Trier überführt worden sein.



Kartenkunde im Schatten des Benediktinerklosters St. Matthias

Nachdem wir noch unterirdische Grabkammern auf dem Gelände des Benediktinerklosters besichtigen konnten – wofür wir Herrn Dr. Gilles besonders danken – setzten wir unseren Weg fort und fuhren bei strahlendem Sonnenschein, vorbei am römischen Amphitheater, Triers ältesten noch sichtbaren Römerbau aus der Zeit um 100 n. Chr., der ca. 20.000 Besuchern damals Platz bot, auf den Petrisberg.

Im Jahr 30 v. Chr. errichteten dort die Römer ein nach wenigen Monaten wieder aufgegebenes Militärlager, bevor sie im Jahre 16 v. Chr. die Stadt Augusta Treverorum (Stadt des Augustus im Land der Treverer), den Hauptort der Provinz Belgica, gründeten.

Hier auf dem Petrisberg befindet sich heute der bedeutendste Aussichtspunkt, von dem man einen grandiosen Blick über die Stadt Trier und nach Westen in das Moseltal hat. Herr Dr. Gilles zeigte uns von hier noch einmal die römischen und die anderen bedeutenden Bauwerke Triers, die wir auf unserem Spaziergang gesehen hatten, und gab uns einen guten Überblick über die Geographie dieses von der Sonne verwöhnten Landstrichs. Am Petrisberg oberhalb des Amphitheaters beginnt wohl nicht von ungefähr der Trierer Weinkulturpfad, der durch die Weinberge in den Stadtteil Olevig führt.

Wir verabschiedeten Herrn Dr. Gilles und dankten ihm sehr herzlich für seine kenntnisreiche Führung durch Trier und die weiteren profunden Erläuterungen, die man nur geben kann, wenn man wie er mit dem Herzen ein Trierer geworden ist. !

Am späten Abend kamen wir wieder an der Saalburg an und waren dankbar, einen so schönen Tag auf den Spuren der Römer erlebt haben zu dürfen. Ein besonderer Dank gilt Herrn Prof. Dr. Schallmayer und Herrn Dr. Amrhein, die die Exkursion mit ihren Ausführungen wissenschaftlich wieder einmal – wie schon in der Vergangenheit – gewinnbringend bereichert haben !

Fotos: Ursula Heimes